



Lukas 18, 9-14

Mit einem weiteren Gleichnis wollte Jesus die Leute treffen, die sich für besonders fromm und vorbildlich hielten und voll Verachtung auf andere herabsahen: „Zwei Männer, ein Pharisäer und ein Zolleinnehmer, gingen in den Tempel, um zu beten.“ Selbstbewusst stand der Pharisäer dort und betete: ‚Ich danke dir, Gott, dass ich nicht so bin wie andere Leute. Ich bin kein Räuber, kein Gottloser, kein Ehebrecher und schon gar nicht wie dieser Zolleinnehmer da hinten. Ich faste zweimal in der Woche, und von allen meinen Einkünften gebe ich den zehnten Teil für Gott.‘ Der Zolleinnehmer aber blieb ganz hinten stehen und wagte kaum aufzusehen. Schuldbewusst betete er: ‚Gott! Vergib mir, ich weiß, dass ich ein Sünder bin!‘ Ihr könnt sicher sein, dieser Mann ging von seiner Schuld befreit nach Hause, nicht aber der Pharisäer. Denn wer sich selbst ehrt, wird gedemütigt werden; aber wer sich selbst erniedrigt, wird geehrt werden.


Gedanken zum Evangelium

Sie ist so alt, wie die Menschheit selbst, hat allgemein einen sehr schlechten Ruf und ist in unserem Alltag doch auf manch erstaunliche Art und Weise auch heute sehr präsent: Die Sünde.

Von unserer Kirche wurde sie Jahre lang dadurch als Machtmittel missbraucht, mit dem in den Beichtstühlen Kontrolle über Menschen ausgeübt wurde. Kein Wunder also, dass nicht wenige Menschen diesen Begriff ablehnen und auch mit dem Sakrament oder der Institution nicht zu tun haben wollen. Gleichzeitig strömen jedoch an besonderen Orten wie dem Weltjugendtag, Kirchentagen, Taizé oder Lourdes besonders viele junge Menschen gezielt zur Beichte, weil sie die Auseinandersetzung mit ihrem Leben und Gott suchen.

Auch in der Werbung und durch die Kunst dringt das Thema Sünde in seiner ganzen Bandbreite in unseren Alltag. Udo Lindenberg und sein Panikorchester fragen zu Recht, ob denn Liebe Sünde sein kann und eine liebliche Stimme besingt vor traumhafter Alpenkulisse „die zarteste Versuchung, seit es Schokolade gibt.“

Doch was steckt nun eigentlich hinter diesem schillernden Begriff und was heißt es für mich, wenn Jesus im Evangelium einige Zuhörer*innen von ihrem hohen Ross der Selbstgerechtigkeit herunterholt?





Sünde hat etwas mit meiner Beziehung zu Gott, meinen Mitmenschen und dem Leben selbst zu tun. Ich wende mich durch mein Verhalten oder meine Gedanken ab, egal ob bewusst oder unbewusst und kehre meinem Gegenüber dadurch den Rücken zu.

Sie ist jedoch nichts, wodurch wir uns vor Gott kleiner machen müssten als wir sind, denn wer lebt und sich ausprobiert wird früher oder später auch mal auf Abwege geraten. Somit ließe sich sagen, dass wir eben alle mal als Sünder*innen in unserem Leben dastehen. Letztlich geht Gott uns in diesen Momenten jedoch immer nach und gibt uns die Möglichkeit neu zu beginnen.

Das gibt mir die Chance, meine Fehler und schlechten Seiten ohne Angst vor ihm zur Sprache zu bringen und von neuem mit dem Leben in Beziehung zu treten.

